

Sara Burkhardt | Torsten Meyer | Mario Urлаß (Hg.)

# convention

Ergebnisse und Anregungen

# Tradition

# Aktion

# Vision

Buch03

**kopaed**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Dieses Buch erscheint im Rahmen des Projektes  
Bundeskongress der Kunstpädagogik 2010–2012.  
[www.buko12.de](http://www.buko12.de)  
[www.kunst-paedagogik-partizipation.de](http://www.kunst-paedagogik-partizipation.de)

Die vorliegende Publikation „Kunst Pädagogik Partizipation“ wird aus  
Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förder-  
kennzeichen KBKP12 gefördert. Weiterer Förderer ist die Universität zu Köln.  
Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den  
Herausgeber/-innen und Autor/-innen.

ISBN 978-3-86736-163-7  
© kopaed 2013  
Pfälzer-Wald-Straße 64 81539 München  
Fon: 089.688 900 98 Fax: 089.689 19 12  
E-Mail: [info@kopaed.de](mailto:info@kopaed.de) Internet: [www.kopaed.de](http://www.kopaed.de)

Layout: Annemarie Hahn  
Koordination und Lektorat: Carina Herring  
Redaktion: Sara Burkhardt, Torsten Meyer, Mario Urlaß  
Druck: Kessler Druck+Medien, Bobingen

Die Herausgeber/-innen danken:  
Annemarie Hahn, Carina Herring, Roland Baege (Fotografie), Cynthia Krell  
(Transkription), Yvonne Mattern (Übersetzung), Denicolai & Provoost und  
Danilo Barsch für das Cover-Foto, Konstanze Schütze für ihre Unterstützung  
beim Layout des Covers, Christine Heil, Marc Fritzsche und Tanja Wetzel für  
ihre Unterstützung der Redaktionsarbeit und vor allem den Autor/-innen des  
Bandes. Das Bild auf dem Cover stammt aus der Performance „Ausburgern,  
Baby“, Denicolai & Provoost, 2013 Dresden. Foto: Danilo Barsch

Inhaber der Bildrechte, die wir nicht ausfindig machen konnten, bitten wir,  
sich bei den Herausgeber/-innen zu melden. Berechtigte Ansprüche werden im  
Rahmen der üblichen Vereinbarungen abgegolten.

Alle Rechte vorbehalten  
Printed in Germany

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



Vortragende, Moderatorin, Publikumsanwältin, Mitherausgeberin und Autorin. Als Publikumsanwältin während des Abschlusskongresses *kunst.pädagogik.partizipation* wurde mir die Frage: „[...] Kann man *Partizipation* überhaupt lehren bzw. lernen? #buko12“<sup>4</sup> aus dem Publikum übermittelt.

Die Frage nach der Lehr- und Lernbarkeit von Partizipation halte ich für die inhaltliche Auseinandersetzung und den Verlauf des BuKo12 und seiner Parts als paradigmatisch. Im Folgenden will ich in drei Varianten darauf antworten.

**Variante 1): Ja!** Die Initiativgruppe hatte das Ziel, „eine in inhaltlicher, struktureller wie personeller Hinsicht partizipatorisch und plural orientierte Kongressform zu entwickeln, welche die Breite des kunstpädagogischen Feldes aufgreift und würdigt.“<sup>5</sup> Tendenziell allen Interessierten Teilhabe an wissensgenerierenden Prozessen zu ermöglichen bei einem zugleich möglichst minimal einschränkenden Regelwerk, war bei Formaten wie etwa einem #arteducamp, der #fishbowldiskussion, einem #livestream oder dem offenen #callforsquare maßgeblich. Von Pluralität und Vielstimmigkeit kann ich sowohl als Teilnehmerin an solchen Formaten wie als Mitherausgeberin von *Buch01 – shift* berichten.<sup>6</sup> In letzterem versammeln sich unterschiedlichste Beiträge von fast 90 Autor/-innen, die Teilnehmer/-innen und Sprecher/-innen an und bei einzelnen Parts waren.

**Variante 2): Nein!** Partizipation beruht auf Engagement und Freiwilligkeit. Sie ist schwerlich zu verordnen. Das gilt besonders in Institutionen, die im hohen Maße hierarchischen Ordnungen unterliegen wie etwa Schulen oder Museen.<sup>7</sup> Wenn *Partizipation* als ein Format verstanden würde, bei dem Gruppen lediglich innerhalb erwünschter Zonen handeln, wäre dies zu kurz gedacht. In der Frage nach der Lehrbarkeit partizipatorischer Prozesse schwingt deshalb eine gewisse Unmöglichkeit mit.

**Variante 3): Jein!**<sup>8</sup> Partizipation ist und ist zugleich nicht lern – und lehrbar. „Ist Partizipation auch: sich gegen einen Beitrag entscheiden?“<sup>9</sup>, fragte Konstanze Schütze im Nachgang des Kongresses. *Müssen* Zuschauende mitmachen, twittern, Zettel beschreiben, das Mikrofon ergreifen, damit *Partizipation* nachweislich stattfindet? Nicht immer gelang es, alle Interessen aller mitzudenken oder zu erfüllen. Es galt, offene Formate in Gang zu setzen und auszuprobieren, das heißt vor allem: machen<sup>10</sup>. Ich möchte hier auf die Figur des *Prosumenten*<sup>11</sup> verweisen, eine gedachte Person, die einerseits ein Produkt nutzt, es zugleich aber auch – freiwillig und zumeist unbezahlt – mitgestaltet, also gleichermaßen produziert wie auch konsumiert. Als solche würde ich Teilnehmer/-innen, Autor/-innen, Sprecher/-innen und Veranstalter/-innen verstehen, die im Rahmen des BuKo12 agierten. Möglich war es auch, nicht mitzumachen oder Kritik an diesem Vorgehen zu formulieren; ein „ja, aber“ einzuwerfen. Ein solches „Jein“, das kein eindimensionales Ergebnis erzeugt, sondern ein Oszillieren zwischen Handlungsmöglichkeiten, sehe ich als wichtiges Merkmal der BuKo12-Initiative. Wissend, dass dies nicht immer in vollem Umfang und unmittelbar möglich sein kann, wünsche ich mir, weiterhin kollaborativ<sup>12</sup> im kunstpädagogischen Feld zu *prosumieren*.

Gila Kolb

## #Medienkultur #Fachkultur #Vernetzung

„Das war ein so schönes Bild, Euch alle da auf der Bühne zu sehen!“ – Diese Bemerkung einer Teilnehmerin am Abschlusskongress des BuKo12 in Dresden hat mich wirklich frappiert. Gemeint war das Bild bei der Eröffnung, als alle *Bukos*, die gesamte Initiativgruppe, auf der Bühne standen und die Teilnehmenden im Publikum begrüßten. Mit einem Foto dieser Situation haben wir uns später auf dem Kongress-blog bei den Teilnehmenden bedankt.<sup>13</sup>

Frappiert hat mich diese Bemerkung, weil ich das wirklich nicht erwartet hatte. Ich hatte nicht erwartet, dass eine solche Wahrnehmung von außen, von außerhalb der Initiativgruppe kommt. Klar, das war ein wirklich schöner Moment, dort zu zwölft zu stehen und sich kollaborativ verantwortlich zu bekennen für das, was da jetzt drei Tage lang folgen würde, und für das, was da vorher bereits zwei Jahre lang im Gange war. Klar, aber ich dachte, das sei etwas, das nur die BuKo-Crew selbst interessiert (und heimlich erfreut). Aber offenbar hat das auch andere interessiert. Und das finde ich wirklich bemerkenswert. Offenbar ist etwas von diesem *spirit*, der uns inspiriert hat, hier und da übergesprungen.

Es gibt weitere empirische Belege dafür, dass Funken übergesprungen sind. Dass die Studierenden der Kunstpädagogik auf die Idee gekommen sind, sich überregional zu vernetzen und einen eigenen kleinen Studierendenkongress an den BuKo12 anzudocken, hat mich in diesem Sinne sehr gefreut. Es liegt nahe, dass diese Idee etwas mit den BarCamps in den BuKo-Parts 04 und 07 zu tun hat, die niedrigschwellig zur Partizipation einladen und an denen entsprechend viele Studierende teilnahmen und dabei lernten, dass sie sich im Rahmen solcher Formate durchaus selbst mit ihren Perspektiven, Ideen und Wünschen in den Fachdiskurs einbringen können.

Empirischer Niederschlag des BuKo12-Projekts sind sicher auch die weit mehr als 500 (real und weit mehr als 1000 virtuell) Teilnehmenden an den 8 BuKo-Parts sowie dem Abschlusskongress und die weit mehr als 200 verschiedenen Autoren, die an den Print-Publikationen mitgewirkt haben. Die Breite an Beteiligung und das entsprechende Spektrum an Themen und Perspektiven, das hier sichtbar wird, zeigt nicht nur, dass unser weit angelegtes Experiment zur Partizipation in der Fachcommunity funktioniert hat, es zeigt vor allem auch, dass die neue Medienkultur mit/seit/durch BuKo12 wirklich (wirkend) in die Fachkultur eingesickert ist. Das bedeutet nicht nur, dass wir für die Konzeption, Organisation und Kommunikation der Tagungen Twitter, skype, google docs, weblogs, Facebook usw. genutzt haben – das ist trivial. Es bedeutet vielmehr, dass wir bei der Konzeption, Organisation und Kommunikation der Tagungen ernsthaft mit den Folgen der neuen Medienkultur kalkuliert haben, nämlich damit, dass die Dinge andere Seiten und die Individuen andere Interessen haben, als man bislang vermutete, und dass die Vernetzung der anderen Seiten der Dinge mit den unvermuteten Interessen der Individuen auch im Fachdiskurs der Kunstpädagogik eine Komplexität erzeugt, die jedes einzelne Individuum – in der Schule, in der Hochschule, im Berufsverband – vollkommen überfordert, die sich aber durchaus ertragen lässt, wenn man – und das war für BuKo12 substanziell – ein gewisses Vertrauen in die kollektive Intelligenz der Fachcommunity hat.

Einige der *Bukos* hielten es nicht für gut, unser Alter zu thematisieren. Das war ein wiederkehrender, wenn auch bei weitem nicht der spektakulärste Diskussionspunkt. Uns etwa eine Gruppe von „jüngeren Kunstpädagog/-innen“ zu nennen, würde die falschen Grenzen ziehen.